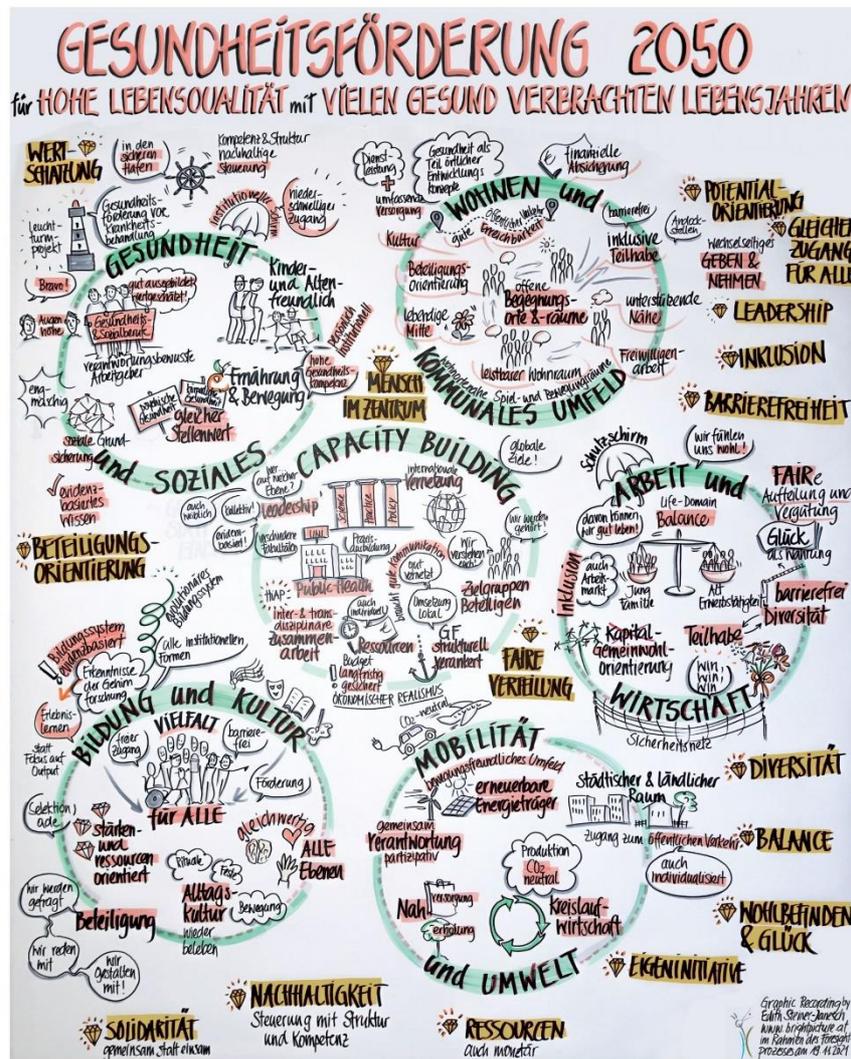


# Vision Gesundheitsförderung 2050

Ergebnis des Visionsforums vom 18./19. November 2021



Zeichnung: E. Steiner

Das vorliegende Diskussionspapier wurde im Jahr 2021 von rund 150 Expertinnen und Experten aus den Bereichen, Politik, Forschung, Praxis der Gesundheitsförderung, Zivilgesellschaft, Selbsthilfe, Wirtschaft und Bildung, im Rahmen des strategischen Zukunftsprozesses „Gesundheitsförderung wird System“ entwickelt. Ziel dieses partizipativen Foresight-Prozesses war es, den Status Quo der Gesundheitsförderung in Österreich in einem unkonventionellen, ergebnisoffenen Setting zu reflektieren und mögliche Zukunftsvisionen zu entwickeln. Das vorliegende Papier versteht sich als Ausgangsbasis für weitere Diskussionen und Beteiligungsprozesse auf allen Gesellschaftsebenen.

## **Impressum**

Die inhaltlichen Grundlagen zu diesem Dokument wurden in einem strategischen Zukunftsprozess (Foresight-Prozess) im Rahmen des BMSGPK-Schwerpunkts „Agenda Gesundheitsförderung“ (vormals: „Gesundheitsförderung 21+“) im Visionsforum am 18. und 19. November 2021 in einem Großgruppen-Setting entwickelt und mit einem Redaktionsteam redaktionell bearbeitet.

Dieser Prozess wurde im Auftrag des BMSGPK unter methodischer Begleitung des Austrian Institute of Technology und unter inhaltlicher und organisatorischer Begleitung der Gesundheit Österreich GmbH umgesetzt.

### **Mitglieder des Redaktionsteams:**

Gudrun Braunegger-Kallinger (Fonds Gesundes Österreich – FGÖ)  
Rainer Christ (Gesundheit Österreich GmbH – GÖG)  
Judith delle Grazie (Projektleitung seitens BMSGPK)  
Christina Dietscher (BMSGPK)  
Yvonne Giedenbacher (zwanzigundzwei)  
Ilonka Horváth (BMSGPK)  
Rita Kichler (FGÖ)  
Ingrid Kiefer (Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit)  
Sandra Marczik-Zettinig (Gesundheitsfonds Steiermark)  
Peter Nowak (Projektleitung seitens GÖG)  
Hemma Pertl (Austrian Institute of Technology)  
Karin Reis-Klingspiogl (Styria vitalis)  
Gerlinde Rohrauer-Näf (FGÖ)  
Klaus Ropin (FGÖ)  
Doris Schartinger (AIT)  
Stefan Spitzbart (Dachverband der Sozialversicherungsträger)  
Jakob Weitzer (BMSGPK)  
Angelika Widhalm (Bundesverband Selbsthilfe Österreich)  
Doris Wilhelmer (Projektleitung seitens AIT)  
Hilde Wolf (Wiener Gesundheitsverbund)

Wien, 2022

**Alle Rechte vorbehalten**

## **Inhalt**

<b>Abstract .....</b>	<b>4</b>
<b>Präambel .....</b>	<b>5</b>
<b>Gesundheitsförderung 2050 .....</b>	<b>10</b>
Gesundheit und Soziales .....	11
Arbeit und Wirtschaft .....	12
Umwelt und Mobilität .....	13
Wohnen und kommunales Umfeld .....	14
Bildung und Kultur .....	15
Capacity Building .....	17

# Abstract

*Wie kann die Zukunft der Gesundheitsförderung aussehen? Inwiefern kann sie unser Leben zum Besseren verändern?* Mit Fragen wie diesen befasste sich 2021 im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz ein strategischer Zukunftsprozess „Gesundheitsförderung wird System“ (Foresight). In mehreren Veranstaltungen erarbeiteten Expertinnen und Experten aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Feldern eine Vision von Gesundheitsförderung im Jahr 2050. Dieser Zeitpunkt jenseits üblicher Planungshorizonte gab den Beteiligten die Möglichkeit, Zukunft nicht bloß aus der Gegenwart abzuleiten, sondern sie neu zu denken.

Sechs wesentliche Themenfelder haben sich in diesem Prozess herauskristallisiert. Für jedes dieser Felder - Gesundheit und Soziales, Umwelt und Mobilität, Wohnen und kommunales Umfeld, Arbeit und Wirtschaft, Bildung und Kultur, Capacity Building - wurde die Vorstellung einer Zukunft entwickelt, in der die Menschen in Österreich gut und gesund leben können.

Dieses Papier beschreibt den strategischen Zukunftsprozess „Gesundheitsförderung wird System“ (Foresight) und fasst die Ergebnisse zusammen. Es soll eine Ausgangsbasis für weiterführende Diskussionen und Beteiligungsprozesse mit Stakeholderinnen und Stakeholdern, Expertinnen und Experten sowie Angehörigen verschiedener Bevölkerungsgruppen dienen.

Ziel war es, ein möglichst umfassendes und vielfältiges Bild von Österreich in der Zukunft zu zeichnen, um die Lebensqualität der Bevölkerung umfassend zu denken und gesunde Lebensjahre nachhaltig zu erhöhen.

# Präambel

*Wie sieht die Zukunft der Gesundheitsförderung aus? Auf welche Erfolge können die an der Entwicklung Beteiligten von 2050 aus zurückblicken? Und: Inwiefern hat die Gesundheitsförderung unser Leben im Jahr 2050 zum Besseren verändert und zu mehr gesunden Lebensjahren aller Menschen in Österreich beigetragen?*

## **Die Vision Gesundheitsförderung 2050**

Die „Vision Gesundheitsförderung 2050“ wurde in einem strategischen Zukunftsprozess „Gesundheitsförderung wird System“ (Foresight) im Jahr 2021 im Rahmen des Schwerpunktes „Gesundheitsförderung 21+“ (nunmehr „Agenda Gesundheitsförderung“) des BMSGPK beauftragt und gemeinsam mit den relevanten Akteur:innen entwickelt. Sie skizziert die Situation der Gesundheitsförderung selbst und das Leben der Menschen in Österreich aus dem Blickwinkel der Gesundheitsförderung im fernen Jahr 2050. Diese „Vision“ geht bewusst über die gewohnten Denkräume hinaus. Sie ist eine Einladung zum Gespräch und zu einer gemeinsamen Reise. Sie soll zum Nachdenken anregen und als Impuls für die Gestaltung einer Gesundheitsförderung der Zukunft wirken.

Die sechs Themenfelder dieser Vision - Gesundheit und Soziales, Umwelt und Mobilität, Wohnen und kommunales Umfeld, Arbeit und Wirtschaft, Bildung und Kultur, Capacity Building - haben sich im mehrstufigen Entwicklungsprozess als Schwerpunkte herauskristallisiert, zukünftige Ergänzungen sind nicht ausgeschlossen.

Diese Vision stellt keine erweiterte Version der Gegenwart dar. Die Teilnehmer:innen des Zukunftsprozesses waren eingeladen, die Zukunft in einer wünschenswerten Weise zu gestalten und nicht im engen Korsett eines gegenwartsverhafteten „Realismus“ zu verbleiben. Dieses utopische Moment setzt Energie frei. Auch wenn nicht jeder Ansatz verfolgt, jede Idee verwirklicht wird, können doch die Einsichten des gesamten Entwicklungsprozesses Möglichkeiten für eine engagierte und mutige Politik, Wissenschaft und Praxis der Gesundheitsförderung aufzeigen.

## **Der Foresight-Prozess 2021**

*Foresight* ist ein strategischer Prozess, der der Zukunft gewidmet ist. Im Foresight wird Zukunft nicht „vorausgesehen“, sondern in einem Prozess der Co-Kreation gestaltet, dessen Methoden das kreative und innovative Potenzial aller Beteiligten heben. Dabei entstehen

Bilder einer wünschenswerten Zukunft, die das Handeln und Entscheiden im Jetzt beeinflussen.

Die vorliegende „Vision Gesundheitsförderung 2050“ wurde in einem derartigen Prozess im Jahr 2021 entwickelt. Der weit aufgespannte Zeitrahmen von annähernd 30 Jahren ermöglichte den Beteiligten, aus gegenwärtigen Rollen, Funktionen und Sachzwängen auszuweichen und übliche Planungshorizonte weit hinter sich zu lassen. So konnten sie sich auf eine Zukunft der Gesundheitsförderung einlassen, von der aus wir unsere Gegenwart neu betrachten und in weiterer Folge eine erstrebenswerte Entwicklung gemeinsam auf Schiene bringen können.

Zur Entwicklung der Vision haben nach einer **Auftaktveranstaltung** im Juni 2021 zwei Foren stattgefunden, das **Szenarienforum** im September und das **Visionsforum** im November 2021. Die Teilnehmer:innen des Prozesses brachten ihre Perspektiven aus den unterschiedlichsten Bereichen ein, wie Politik, Forschung, Praxis der Gesundheitsförderung, Zivilgesellschaft, Selbsthilfe, Wirtschaft oder Bildung.

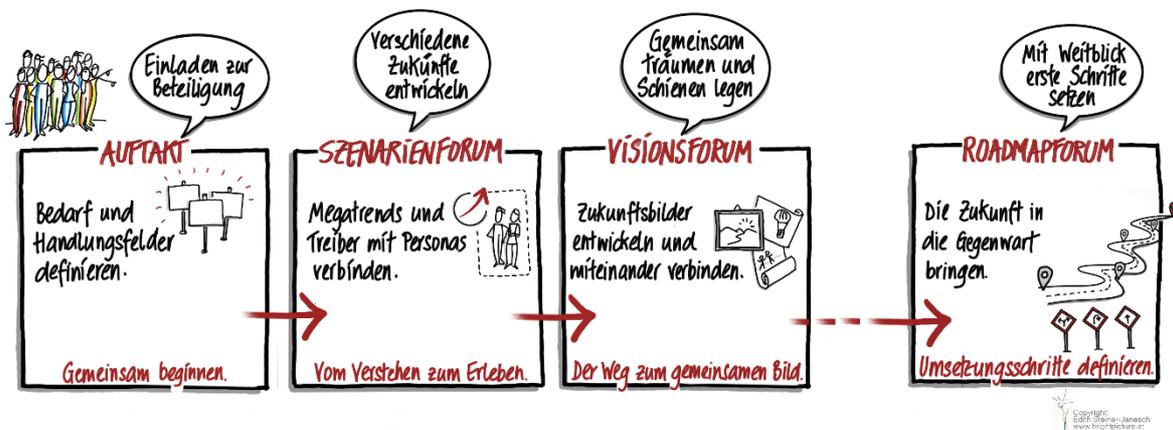


Abb. 1 Grafische Darstellung des strategischen Zukunftsprozesses „Gesundheitsförderung wird System“ (Foresight)

Die Visionsentwicklung im Rahmen des Szenarienforums baute auf einer Auseinandersetzung mit Szenarien auf, die sich damit befassen, wie sich die Zukunft entwickeln könnte. Dieser Blick auf Zukunftsszenarien wurde dazu genutzt, jene gesellschaftlichen Bereiche zu bestimmen, in denen die bedeutsamsten Veränderungen zu erwarten sind. Daraus wurden fünf zentrale Gesellschaftsbereiche identifiziert sowie das Thema Capacity Building,

das die Entwicklung und den Ausbau von Kapazitäten auf den unterschiedlichen Ebenen umfasst:

#### **Die fünf Gesellschaftsbereiche**

- Gesundheit und Soziales
- Umwelt und Mobilität
- Wohnen und kommunales Umfeld
- Arbeit und Wirtschaft
- Bildung und Kultur

#### **Kollektives Leadership und Kontextsteuerung**

- Capacity Building

### **Beteiligungsprozess und nächste Schritte 2022**

Die aus den oben beschriebenen Prozessen entstandene Vision ist als Diskussionspapier Ausgangspunkt für einen vielfältigen und produktiven **Beteiligungsprozess** und Austausch. Mit einer Vielzahl an **Stakeholder:innen**, wie den **Akteur:innen der Gesundheitsziele, Entscheidungsträger:innen** aus der Gesundheitspolitik und anderen Politikbereichen, aber auch unterschiedlichen **Bevölkerungsgruppen**, wie jüngeren und älteren Menschen, arbeitsgefährdeten/- betroffenen Menschen und Menschen mit Migrationserfahrung, werden dazu weiterführende Partizipationsprozesse umgesetzt. Dieser geplante Austausch soll es den Beteiligten ermöglichen, ihre Perspektiven einzubringen, den Diskurs über Gesundheitsförderung aktiv mitzugestalten und die, auf dieser Grundlage erweiterte und konkretisierte Vorstellung eines „guten und gesunden Lebens“ im Österreich der Zukunft mitzutragen.

Die vorliegenden, von vielen Menschen diskutierten und kommentierten Ideen sollen als Ausgangsbasis für weitere Diskussionen und Beteiligungsprozessen zur Gesundheitsförderung auf vielen gesellschaftlichen Ebenen dienen.

### **Die Werte der „Vision Gesundheitsförderung 2050“**

Die Entwicklung der „Vision Gesundheitsförderung 2050“ erfolgte für die fünf genannten Gesellschaftsbereiche und für das Thema „Capacity Building“. Diskussionen, Entwicklungen und Entscheidungen werden in diesen Gesellschaftsbereichen durch ganz spezifische Logiken geprägt. Diese Vision basiert ergänzend dazu auf universellen Werten, die die einzelnen Gesellschaftsbereiche verbinden sollen. Diese Werte sind der Kompass für die Ausrichtung der Gesundheitsförderung 2050 und damit für die Entwicklung von Umsetzungsschritten.

Im Prozess wurden Werte in unterschiedlichen Umschreibungen genannt. Fairness, Solidarität und die umfassende Achtung der Würde des Menschen waren dabei durchgängig Thema. Je nach Gesellschaftsbereich standen manche Aspekte stärker, andere schwächer im Fokus. Zudem unterliegen diese Orientierungen einer gesellschaftlichen Weiterentwicklung, sodass der aktuelle Wertekatalog (siehe Abb. 1) nicht als allumfassend und endgültig zu sehen ist. Die Werte wurden auch keiner Reihung und Priorisierung unterzogen. Fest steht allerdings, dass keiner der identifizierten Orientierungspunkte durch künftige Umsetzungsschritte gefährdet werden darf.

In Ergänzung und Präzisierung zu diesen universellen Werten sind die Grundprinzipien der Gesundheitsförderung, die seit der Ottawa-Charta (1986) für die Gesundheitsförderung handlungsleitend sind, ein selbstverständlicher Bezugsrahmen:

- Positiver, umfassender und dynamischer Gesundheitsbegriff
- Gesundheitliche Chancengerechtigkeit
- Ressourcenorientierung
- Empowerment
- Setting- und Determinantenorientierung
- Zielgruppenorientierung
- Partizipation der Akteurinnen und Akteure des Settings
- Vernetzung
- Nachhaltigkeit der Veränderungen

Einen weiteren wesentlichen und ganz aktuellen Bezugsrahmen bildet die im Dezember 2021 verabschiedete Geneva Charta der WHO.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Siehe [https://www.who.int/publications/m/item/the-geneva-charter-for-well-being-\(unedited\)](https://www.who.int/publications/m/item/the-geneva-charter-for-well-being-(unedited))



Abb. 1 Die Werte der „Vision Gesundheitsförderung 2050“



## Gesundheit und Soziales

Die stetige Erhöhung der gesunden Lebensjahre und der Lebensqualität für alle in Österreich lebenden Menschen ist ein zentrales Ziel politischen Handelns. Gesundheit wird dabei als somato-psycho-soziales Wohlbefinden verstanden.

Gesundheits- und Sozialsystem arbeiten abgestimmt, auf Augenhöhe und Hand in Hand. Gleiches gilt für die Gesundheits- und Sozialberufe, denen die gesellschaftliche Wertschätzung sicher ist. Das drückt sich in der geteilten Verantwortung für die Lebensqualität der von ihnen betreuten Menschen sowie in ihrer Qualifizierung und Honorierung aus. Auf der kommunalen Ebene stehen integrierte Gesundheits- und Sozialzentren als erste Anlaufstellen mit Servicecharakter für alle Anliegen zur Verfügung. Sie gewährleisten einen niederschweligen Zugang zu Gesundheitsförderung und Krankenversorgung und zu sozialer Sicherheit sowie Chancengerechtigkeit durch inklusive und beteiligungsorientierte Prozesse. Die hier gesetzten Maßnahmen sind wie jene auf regionaler und nationaler Ebene evidenzbasiert und qualitätsgesichert. Gesundheitsförderung und Prävention stehen im Vordergrund. Die Gesundheitsförderung ist einerseits Teil der gesundheitlichen und sozialen Versorgung, andererseits als grundlegende Verantwortung in den Lebenswelten verankert. Ihre Finanzierung erfolgt durch Bund, Länder und Sozialversicherung aus einem Topf.

Bewegung, Ernährung und psychische Gesundheit haben einen hohen Stellenwert. Das gilt für die Angebote in Kindergarten und Schule, aber auch für die Gestaltung bewegungsfreundlicher Umwelten und ausgewogener Speisepläne in der Gemeinschaftsverpflegung für jede Lebensphase. Darüber hinaus sind Bewegung, Ernährung und psychische Gesundheit thematisch in den Bildungsplänen wie auch als „Lebensstilrezepte“ in der Versorgung verankert.

Gesundheitskompetenz von Anfang an – das soll durch vielfältige Maßnahmen in Bildungseinrichtungen von der Kinderkrippe bis zur Erwachsenenbildung sowie im Gesundheitssystem erreicht werden: Die Menschen werden dabei unterstützt, Gesundheitsinformation zu finden, zu verstehen und in ihrem Alltag anzuwenden. Gleichzeitig sind alle Organisationen, insbesondere aber jene des Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereichs verpflichtet, eine gute Orientierung im System zu gewährleisten.

Persönliche Assistenzen ermöglichen Menschen mit besonderen Bedürfnissen – diese ergeben sich aus Beeinträchtigungen aufgrund chronischer Krankheit oder Behinderung –

die größtmögliche soziale Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben in der Mitte der Gesellschaft. Dazu tragen auch barrierefreie Infrastruktur und Zugänge zu Gesundheitsförderung und Versorgung wie zu sozialer Sicherheit bei. Selbsthilfe und eine breite Sorgeskultur gehören des Weiteren zu jenen Strategien, die Inklusion sicherstellen.

Die Gesundheitsförderung ist als nachhaltig salutogenes Paradigma in viele Politikfelder wie Bildung, Gesundheit, Soziales, Pflege, Umwelt, Landwirtschaft und Wirtschaft eingekehrt, um die Weiterentwicklung von Health in All Policies zu gewährleisten.

## **Arbeit und Wirtschaft**

Das wirtschaftliche Handeln respektiert die Grenzen vorhandener Ressourcen. Wachstum an sich gilt nicht mehr als brauchbare Strategie zur Lösung von ökonomischen und sozialen Problemen. Anstelle des Primats von Profit und Wachstum orientiert sich alles wirtschaftliche Handeln am Gemeinwohl. Der „Brutto-National-Glücks“-Wert hat das Bruttonationalprodukt als Richtwert abgelöst und ist der neue Indikator, an dem der Erfolg einer Volkswirtschaft gemessen wird. Der „Brutto-National-Glücks“-Wert wird regelmäßig auf nationaler und kommunaler Ebene unter Beteiligung der Bevölkerung ermittelt. Die Ergebnisse dieses partizipativen Prozesses sind für alle Politikfelder ein wesentliches Feedbackinstrument, um Strukturen und Instrumente auf den verschiedenen Ebenen – Bund, Länder, Kommunen – entsprechend zu justieren und Prozesse adäquat zu steuern. Die wesentlichen Ziele aller Beteiligten sind hierbei stets die Gleichwertigkeit der verschiedenen Bedarfe und Interessen und das Gleichgewicht von Wirtschaft, Ökologie und sozialer Kohäsion.

Arbeit stiftet für die Menschen des Jahres 2050 Sinn und Freude. Sie verbindet individuelles Wohl mit dem nützlichen Beitrag zur Gemeinschaft und trägt zu einer positiven gesellschaftlichen Entwicklung bei. Neue Technologien stellen den Menschen in den Mittelpunkt und sorgen für mehr Selbstbestimmung der Arbeitenden. Der schonende, nachhaltige Umgang mit natürlichen Ressourcen ist ebenso selbstverständlich wie die Rücksicht auf die physische sowie psychosoziale Gesundheit aller arbeitenden Menschen. Gerechte Formen des sozialen Ausgleichs, der Grundsicherung und der Besteuerung werden Chancengerechtigkeit fördern.

Flexible Arbeitszeitmodelle, wie etwa die Viertagewoche, und der flächendeckende Ausbau qualitativ hochwertiger Betreuungsangebote für Kinder, aber auch für Menschen mit

Unterstützungs- und Pflegebedarf, ermöglichen den Arbeitenden eine Balance von Arbeits- und Privatleben, die optimale Entfaltung ihrer Fähigkeiten und das freiwillige Engagement in den verschiedensten gesellschaftlichen Kontexten.

Eine Neudefinition und -bewertung von Berufsbildern hat stattgefunden, eine gemeinwohlorientierte Wertschätzung und faire Entlohnung aller Tätigkeiten steht im Vordergrund.

Für ihren Einstieg in das Arbeitsleben und ihre professionelle Weiterentwicklung finden die arbeitenden Menschen aller Generationen im Jahr 2050 faire, diversitätsbewusste und bedarfsgerechte arbeitsmarkt- und bildungspolitische Instrumente vor. Vulnerable Menschen mit einem besonderen Unterstützungsbedarf, etwa aufgrund chronischer Erkrankungen oder Behinderungen, können auf ein stabiles, aber flexibles Sicherheitsnetz zurückgreifen. Sie haben die Möglichkeit, durch persönliche Assistenz und/oder in geschützten Arbeitsfeldern Anerkennung, faire Entlohnung und lebendige soziale Teilhabe zu erfahren.

## **Umwelt und Mobilität**

Ein ausgeprägtes Klima- und Umweltbewusstsein ist 2050 in allen österreichischen Regionen Standard. Umwelt- und Klimaschutz sowie die notwendigen Anpassungen an den Klimawandel werden von kommunalen Netzwerken als Change-Koalitionen gestaltet. Auf lokaler und überregionaler Ebene wird Biodiversität geschützt und gepflegt, aktive Mobilität für alle Generationen wird ermöglicht und gefördert.

Neue Bauordnungen auf kommunaler und regionaler Ebene haben erfolgreich zur Entsiegelung des Bodens beigetragen. Öffentlich zugängliche und barrierefrei nutzbare (Grün-) Räume als kommunale Naherholungsgebiete sind ein wichtiges Gut für Lebensqualität und Wohlbefinden. Nachhaltige Stadtentwicklung und Raumplanung spielen auch im Bereich des (kommunalen) Wohnbaus eine bedeutende Rolle. Verdichtetes Bauen hat die Zersiedelung gestoppt. Ländliche Regionen weisen eine verbesserte Infrastruktur auf und sind dadurch attraktiver, die Städte sind durch mehr Grünräume ländlicher geworden.

Die Landwirtschaft produziert ökologisch, der Handel setzt auf regionale biologische Lebensmittel. Großzügige Grünflächen und die Nachnutzung von nicht mehr benötigten Räumen (z. B. Tiefgaragen) schaffen Platz für Urban Farming-Betriebe, die auch in der Stadt

einen wohnortnahen, biologischen Anbau frischer Lebensmittel (Gemüse, Obst, Fischzucht) gewährleisten.

Kreislaufwirtschaftliche Verfahren sowie Teilhabeorientierung bei Produktion und Konsum sind Standard. Der Zugang zu Wasser und Luft in hoher Qualität ist als kommunales Gut unantastbar und das Recht darauf in der Verfassung verankert.

Der konsequente Einsatz der Gesundheitsfolgenabschätzung auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene hilft bei der Vorbereitung und Umsetzung politischer Entscheidungen, die sich stets am Ziel eines gesunden Lebens für alle Menschen in Österreich orientieren.

Vielfältige aktive Mobilität gehört zum Lebensstil und Mindset aller Bürger:innen und ist die wesentliche Mobilitätsform in Stadt und Land. Die urbanen Zentren sind „Städte der kurzen Wege“, die ländlichen Regionen sind für die aktive Mobilität gut aufgeschlossen. Der öffentliche Verkehr ist CO<sub>2</sub>-neutral, flächendeckend ausgebaut und erlaubt dank individueller Lösungen die Bewältigung der „letzten Meile“. Er ist barrierefrei zugänglich und leistbar. Der motorisierte Individualverkehr ergänzt nur mehr punktuell die öffentlichen Verkehrsmittel und verwendet längst alternative Antriebssysteme (Elektrizität, Wasserstoff). Der Flugverkehr hat auf solare Antriebssysteme umgestellt. 2050 ist insgesamt nicht nur eine zu 100% CO<sub>2</sub>-neutrale, sondern auch eine lärmarme und bewegungsfördernde Mobilität Standard.

## **Wohnen und kommunales Umfeld**

Die Gesundheit und Lebensqualität aller Bewohner:innen steht im Jahr 2050 im Zentrum kommunalen Strebens. Die österreichischen Städte und Gemeinden verfügen über ein solides Netzwerk von Gesundheits- und Sozialzentren. Zusammen mit regionalen und lokalen NGOs, bürgerschaftlichen Initiativen und engagierten Einzelpersonen bilden sie starke Nachbarschafts- und Sorgenetzwerke, in denen das gute Aufwachsen und das aktive, gesunde Altwerden in Gemeinschaft für alle möglich ist.

Qualitätsvolles Wohnen ist für alle leistbar. Das Miteinander der Generationen findet in gemeinschaftlichen Wohnformen, wie etwa Mehrgenerationenhäusern, seinen Ausdruck. Gemeinsamkeit statt Einsamkeit und gelebte Inklusion aller Gesellschaftsgruppen sind erklärtes Ziel, die unterschiedlichen Bedürfnisse werden entsprechend berücksichtigt, so dass ein Leben in großer Verbundenheit, aber ohne Beengung möglich ist.

Partizipation ist in der Gemeinde- und Stadtentwicklung von 2050 fest verankert. Gemeinsames Planen, Bauen und Wohnen unter Beteiligung der Bürger:innen und der Einbeziehung von Selbsthilfegruppen ist an die Stelle des standardisierten Wohnbaus getreten. Das hat zu innovativen architektonischen Antworten auf die Bedürfnisse der Bewohner:innen geführt. Diese engagieren sich für ihr gemeinschaftliches Wohnen nicht nur in der Planung, sondern integrieren ehrenamtlich – und vernetzt mit kommunalen Angeboten – Arbeit, Erholung, Soziales, Lernen und Kulturschaffen in ihre Wohnprojekte.

Entsiegelungsinitiativen, neue Verkehrskonzepte und eine bedürfnisorientierte partizipative Planung haben zu großzügigen und barrierefreien öffentlichen Räumen geführt, die nachbarschaftliche Begegnung, gesundheitsfördernde Bewegung und aktive Mobilität begünstigen.

Neue Raumordnungskonzepte unterstützen im Jahr 2050 ökologisch und sozial nachhaltige Maßnahmen unter Berücksichtigung verschiedener Bevölkerungsgruppen. Periodisch werden in partizipativ gestalteten Wirkungsmonitoring-Prozessen Aktualität, Ausrichtung und Zielerreichung aller Planungen und Umsetzungen, etwa in den Bereichen Umwelt und Klima, Gender und Diversität oder Gesundheit, überprüft.

## **Bildung und Kultur**

Das gesamte Bildungssystem des Jahres 2050 organisiert über alle Bildungsstufen hinweg die Einführung junger Menschen in die wesentlichen Wissensbestände der Gesellschaft. Der freie und chancengerechte Zugang zur Bildung hat die „gläserne Decke“ vererbter Bildung und sozioökonomischer Selektionsmechanismen zum Verschwinden gebracht. Privatuniversitäten und -schulen sind schon seit Langem aufgelöst. Der konsequent an Ressourcen und Potenzialen orientierte Zugang zum Lernen gewährleistet die inklusive und individuelle Förderung der jungen Menschen. Das Bildungssystem ermöglicht allen Menschen soziale Mobilität und erfüllende Lebenswege.

Bildung wird ganzheitlich verstanden und verschränkt die intellektuelle Entwicklung junger Menschen mit ihren physischen, emotionalen und psychosozialen Bedürfnissen. Individuelles Wohlbefinden, Lernfreude und das gelungene soziale Miteinander sind ebenso wichtig wie Bildungsstandards.

Reflexions- und Kreativitätsräume sind Teil des Bildungsalltags und unterstützen gezielt Empathie und die Fähigkeit zu dialogischen Abstimmungs- und Entscheidungsprozessen.

Die Kompetenz, sich selbst Wissen anzueignen sowie Kommunikations- und Überzeugungsfähigkeit sind 2050 der bloßen Reproduktion von Inhalten gleichgestellt.

Das Recht auf einen frühen Kindergartenbesuch und eine ganztägige Gesamtschule wie auch auf eine kostenlose, gesunde Gemeinschaftsverpflegung ist gesetzlich verankert.

Neuartige pädagogische Konzepte, Finanzierungsmechanismen, Unternehmensnetzwerke und Einrichtungen der Erwachsenenbildung ermöglichen einen niederschweligen Zugang für alle Menschen zum lebenslangen Lernen – unabhängig von Alter, Herkunft, Behinderung, Bildungsbiografie, Geschlecht oder Einkommen. Das lebenslange Lernen dient der beruflichen ebenso wie der persönlichen Weiterentwicklung.

Der Umgang mit traditionellen und neuen Medien ist 2050 ein ganz selbstverständlicher und wesentlicher Bestandteil von gelungenen Bildungsbiografien. Die Medien unterstützen beim Aufbau von Wissen und fachlichen Kompetenzen, aber auch bei der Beteiligung an relevanten Diskursen.

Kultur ist als visionäres Element in gesellschaftliche Abläufe integriert und ist kollektives Entwicklungs-, Lern- und Innovationslabor der Gesellschaft. Der Kulturbegriff ist vielfältig, durchlässig und dynamisch. Er umfasst gleichermaßen Alltagskultur wie den Umgang mit systematisch überlieferten Beständen (z. B. Museen, Bibliotheken) und klassisch-hochkulturellen Formen (z. B. Theater, Oper). Eine Kultur der vielen Kulturen hat eine anerkannte gemeinschafts- und identitätsbildende Kernfunktion. Diese Offenheit ermöglicht die kollektive Neuorientierung und damit Lernen und Innovation in komplexen Gesellschaften.

Als Alltagskultur werden alle Ausdrucks- und Lernmöglichkeiten der Menschen angesprochen. Rituale des Zusammenlebens und Feierns, wie z. B. Essen, Trinken, Musizieren, Tanzen, Erzählen und Spielen, erfahren ein hohes Maß an Wertschätzung. Der integrative Kulturbegriff hat barrierefreie Zugänge zum Kulturschaffen und zur Kulturförderung geöffnet und erweitert. Manuelle (z. B. Kunsthandwerk) und kognitiv orientierte kulturelle Ausdrucksformen (z. B. Literatur, Philosophie) sind gleichgestellt.

Lokale Kulturinitiativen werden durch niederschwellige Finanzierungsmöglichkeiten unterstützt. Außerdem kann ein Teil der bezahlten Arbeitszeit für das Engagement in gemeinnützigen Kultur- und Vereinsaktivitäten aufgewendet werden. Persönliche Weiterentwicklung und gesellschaftliche Lernprozesse werden durch den kostenlosen Zugang zu allen Kultureinrichtungen, wie etwa Museen, Theater und Konzerthäuser, gefördert. Der Einsatz

smarter Technologien und künstlicher Intelligenz unterstützt die Bestandsaufnahme und Weiterentwicklung von Wissen und Alltagsritualen.

## Capacity Building

Um gute Voraussetzungen für Gesundheitsförderung zu schaffen und Maßnahmen qualitativ, konsequent und wertorientiert planen und verwirklichen zu können, braucht es Menschen, die informiert, kompetent und engagiert zusammenarbeiten. Der Weiterentwicklungs- und kollektive Gestaltungsprozess eines gelingenden Capacity Buildings erfasst Einzelpersonen ebenso wie ganze Systeme und ist ein stets unabgeschlossenes, dynamisches Geschehen. Systematisches Capacity Building vergrößert und diversifiziert das Spektrum von Menschen, Organisationen und Gemeinschaften, gesundheitsbezogene Themen und Herausforderungen wahrzunehmen und Lösungen zu finden.

Im Jahr 2050 entwickeln Menschen, Organisationen und Gemeinschaften ihr Wissen, ihr Engagement, ihre Fähigkeiten, ihre Strukturen, ihre Führungsqualitäten und ihre Kooperationen systematisch und laufend weiter, um effektiv, nachhaltig und chancengerecht Gesundheitsförderung zu betreiben und Gesundheitsgewinne für alle in Österreich lebenden Menschen zu erzielen.

Eine wesentliche Rolle beim Capacity Building spielt der Dreiklang aus Politik/Verwaltung, Wissenschaft und Praxis – und das jeweils auf internationaler, nationaler und regionaler Ebene. Jedes der drei Felder bringt seine spezifischen Kompetenzen und Steuerungselemente ein, dialogische Abstimmungs- und Verhandlungsprozesse innerhalb und zwischen diesen Feldern sind etabliert und vertraut. Die gut implementierte und breit angelegte Beteiligung der allgemeinen Bevölkerung (Bürger:innenforen) ist ein wesentlicher Bestandteil dieser Prozesse.

Im Bereich der *Politik/Verwaltung* erfolgt die Zusammenarbeit durch intersektorale Health in All Policies-Gremien und -Strukturen auf den verschiedenen Ebenen (Bund, Land, Kommunen). In allen Ministerien sind spezifische Gesundheitsförderungs-Units angesiedelt, seit Gesundheitsförderung auch im Bundesministeriengesetz verankert ist. Gesundheitsförderung ist nicht nur bundesweit gesetzlich verankert, sondern auch in den Bundesländern.

Ein erheblicher Wachstumspfad für die Finanzierung ist von Entscheidungsträger:innen beschlossen, z.B. sich im Fünf-Jahres-Rhythmus verdoppelndes Budget für determinantenorientierte Gesundheitsförderung für alle Verwaltungsebenen bzw. Bund/Länder/SV/Gemeinden.

Die Politik mobilisiert mit strategischen Visionen zur Weiterentwicklung und fördert Commitment. Sie schafft mit Systemdenken, Gesetzen und Regelwerken geeignete Rahmenbedingungen und stellt die notwendigen finanziellen, personellen und praktischen Ressourcen und Möglichkeiten zur Umsetzung von und Beteiligung an Gesundheitsförderung zur Verfügung.

*Wissenschaft und Lehre* verfügen über ausreichend Mittel und Strukturen für hochwertige Forschung und Vermittlung, entwickeln Fähigkeiten und ermöglichen Lernen, liefern Daten, skizzieren Zusammenhänge und bringen Expertise und Grundlagen in die Planung, vertiefte Reflexion und Analyse ein. Ihre Ergebnisse kommunizieren sie laufend und niederschwellig an Politik und Praxis. 2050 ist ein Paket zur Förderung von Forschung und Lehre im Bereich der Gesundheitsförderung längst etabliert. Die Forschung ist inter- und transdisziplinär angelegt, eigene Forschungs- und Lehrstätten für Public Health („Public Health Universität“) beteiligen sich aktiv am wissenschaftlichen Diskurs. Relevante Stakeholder und Bevölkerungsgruppen sind Teil von Forschungsprozessen, damit Relevanz, Wirkung und Reichweite des Wissens gewährleistet sind.

Die *Praxis* arbeitet in den Lebenswelten der Menschen, holt deren Bedürfnisse in partizipativen Prozessen ab, gestaltet intersektorale Netzwerke (mit) und sorgt für die Entwicklung und Umsetzung von innovativen Angeboten der Gesundheitsförderung. Die Praxis der Gesundheitsförderung setzt an Gesundheitsdeterminanten (Einflussfaktoren) und Settings an und verändert damit ganze Systeme. Intersektorale, kommunal-kleinräumige, aber auch großstadtspezifische Strukturen für Gesundheitsförderung sind flächendeckend etabliert.